

B7 BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



Patti Basler kommt nach Bern

Satire Die Komikerin äusserte sich pointiert zur Rassismusdebatte. Ihr erster und einziger Auftritt in der Nach-Corona-Saison findet nächste Woche im Casino statt. **Seite 21**

Schliern hat einen Grossmeister

Freizeit Franz Schmid liebt das bekannte Mühlespiel. Und er spielt es so gut, dass er zum Grossmeister ernannt wurde. Der Titel hat weltweit Seltenheitswert. **Seite 8**

Die Wut der Mattea Meyer

SP Sie gerät bei Ungerechtigkeit jeder Art in Rage. Nun will sie die SP in ein neues Zeitalter führen. **Seite 11**



AZ Bern, Nr. 146 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE BURGDORF + EMMENTAL

E

Heute 13°/27°
Recht sonnig und sehr warm, später vor allem im Oberland erste Gewitter.

Morgen 15°/28°
Weiterhin sommerlich warm mit erhöhtem Schauer- und Gewitterrisiko.

Seite 26

Heute

Nach der Pandemie heisst es Lichterlöschen

Langenthal Die lokale Gastronomiebranche ist unter Druck. Mit dem Restaurant Zum Turm und dem Pub Lokau schliessen gleich zwei Betriebe. Schuld am Niedergang ist aber nicht allein die Coronavirus-Krise. **Seite 5**

Singapur Touristen konnten ausreisen

Trub Drei Monate lang sassen Kelly und Nakul wegen Einreisebeschränkungen in Trub im Emmental fest. Nun konnte das Paar aus Singapur endlich ausreisen. Dort sitzen die beiden nun in Quarantäne. **Seite 7**

Auftrag an Ruag im Fokus der Kontrolleure

Minerwerfer Durch «politische Einflussnahme» sei die Ruag zum Auftrag für neue Minerwerfer der Armee gekommen, schreibt die Finanzkontrolle. Bundesrat Ueli Maurer äussert sich dazu nicht. **Seite 11**

Marc Hirschi wird ohne Operation gesund

Radspport Im Frühling drohte Marc Hirschi eine Operation. Dank Corona konnte die Verletzung des Radprofis alternativ behandelt werden. Jetzt freut sich der Berner topfit auf den bevorstehenden Saisonstart. **Seite 15**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	20
Forum	25
Kinos	26
TV/Radio	27

Anzeigen	
Todesanzeigen	24

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



Im Rollstuhl durch die Schweiz



Burgdorf/Rechterswil Daniela Moser ist seit Geburt cerebral gelähmt. Nun hat die 51-Jährige ein abenteuerliches Projekt in Angriff genommen: Begleitet von zwei Kolleginnen reist sie im Rollstuhl durch die Schweiz. 600 Kilometer hat das Team bereits zurückgelegt – und dabei mehrere abenteuerliche Geschichten erlebt. **(lou)** **Seite 2** Foto: Adrian Streun

Reisende bringen Virus in die Schweiz zurück

Corona Mehrere Reisende haben das Coronavirus aus dem Ausland in die Schweiz zurückgebracht. Das sagt der Zuger Rudolf Hauri, Präsident der Vereinigung der Kantonsärzte. Betroffen seien neben Zug auch andere Kantone. Die Reisenden seien in «europäischen Ländern mit hoher Virusaktivität» gewesen, sagt Hauri, ohne einzelne Staaten zu nennen. Infiziert hätten sich die Personen nach der Öffnung der Grenzen zu den Schengen-Staaten. Dazu gehören Italien,

Deutschland, Frankreich, Spanien oder Schweden. Länder mit stärkerer Virusverbreitung. Die Kantonsärzte mahnten darum bei Auslandsreisen zur Vorsicht, sagt Hauri.

Um das Virus in Schach zu halten, empfiehlt der Bundesrat intensives Corona-Testing. Neu übernimmt der Bund die Kosten von 288 Millionen Franken. Ab heute steht zudem die Swiss-Covid-App zur Verfügung, die mögliche Kontakte zu Infizierten anzeigen soll. **(ffe)** **Seite 12+13**

Lufthansa und Swiss vor der Rettung

Luftfahrt Weil ein sehr reicher Mann sich quer zu stellen drohte, zitterten die 138'000 Mitarbeiter des Lufthansa-Konzerns um ihre Zukunft – darunter die über 10'000 Beschäftigten der Schweizer Tochtergesellschaft Swiss. Mit dem 79-jährigen Heinz Hermann Thiele hat sich seit Beginn der Corona-Krise der achtreichste Deutsche zum wichtigsten Aktionär der Lufthansa emporgeschwungen; er besitzt 15 Prozent der Anteile. Zwar wollen die deutsche und die Schwei-

130 Millionen weniger wegen einer Firma

Bern Bund und Kanton sind uneins über den Finanzausgleich.

Marius Aschwanden

Nicht nur die Corona-Krise beschert dem Kanton Bern finanzielle Probleme. Er bekommt im nächsten Jahr auch 213 Millionen Franken weniger aus dem nationalen Finanzausgleich. Massgebend dafür verantwortlich ist ein Sondereffekt. Denn laut Kanton erzielte eine internationale Firmengruppe im Berechnungsjahr 2017 einen ausserordentlichen Gewinn von zwei Milliarden Franken. Dieser führte dazu, dass Bern plötzlich eine höhere steuerlich ausschöpfbare Leistungsfähigkeit hatte und im Finanzausgleich besser dastand. Allein aufgrund dieses Unternehmens muss er somit auf 130 Millionen Franken verzichten.

Nur: Laut Lukas Röthenmund, stellvertretender Generalsekre-

tär bei der Finanzdirektion, ist der Gewinn der Firma «zu einem überwiegenden Teil in anderen Kantonen steuerpflichtig». Also muss Bern quasi doppelt auf Einnahmen verzichten. Ob es sich dabei um einen Systemfehler beim Finanzausgleich handelt, kann Röthenmund momentan noch nicht sagen. Man werde jedenfalls die Berechnungen des Bundes genau analysieren.

Dort hat man jedoch bereits eine Erklärung für die Situation: Philipp Rohr, Mediensprecher der Eidgenössischen Finanzverwaltung, geht davon aus, dass Steuererleichterungen im Spiel sein könnten. Diesen Schluss würden die Zahlen nahelegen, welche der Bund vom Kanton als Berechnungsgrundlage erhalten habe. In Bern dementiert man diese Theorie jedoch. **Seite 6-7**

Lärmende Laubbläser verschwinden noch nicht

Burgdorf Die Stadt soll ein ökologisches Laubkonzept erhalten. Dies forderte die SP-Fraktion im Burgdorfer Stadtrat und erntete Beifall. Auch der Gemeinderat stellte sich hinter das Begehren. Wobei Ökologie nicht heisst, dass die Mitarbeiter der Stadtgärtnerei (Stadtgrün) das Laub in den Parks künftig nur noch zusammenrechnen dürfen. Wo möglich, soll dies zwar geschehen. Allerdings sollen die dröhnenden, benzingetriebenen Laubbläser weiterhin zum Einsatz kommen.

Gemeinderat Francesco Rappa (BDP) versicherte jedoch, die Stadt werde den Einsatz von Elektrokleingeräten bei der Planung berücksichtigen. Die SP hatte moniert, wenn die Blätter weggeblasen würden, gingen deren Nährstoffe dem Boden verloren. Ebenso kämen viele Insekten, Spinnen und Käfer zu Tode. Der Gemeinderat hat das Ziel erkannt. Ein Handbuch wird jedoch mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht erarbeitet. **(ue)** **Seite 3**

Anklage gegen Hashim Thaci eingereicht

Kriegsverbrechen Die Ankläger eines Haager Sondergerichts haben dem kosovarischen Präsidenten Hashim Thaci Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt. Auch Ex-Parlamentspräsident Kadri Veseli wurde angeklagt. Er war während des Krieges vor zwanzig Jahren Geheimdienstchef der Rebellenarmee UCK, Thaci war Politikkommissar. Die beiden Männer haben zeitweise in der Schweiz gelebt. **(enr)** **Seite 14**

zer Regierung sein Investment mit milliardenschweren Rettungspaketen unterfüttern und würde der bevorstehende Aufschwung des Flugverkehrs den Aktienkurs wohl steigen lassen. Dennoch hat Thiele in den letzten Tagen damit kokettiert, heute an der Aktionärsversammlung gegen die Rettung durch den Staat zu stimmen. Doch gestern kam sein Schwenker. Der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» sagte er, er gedenke nun zuzustimmen. **(kst/red)** **Seite 17**

Region

«Es ist unfassbar, was alles passiert»

Im Rollstuhl durch die Schweiz Übernachten im Zelt, unterwegs über Stock und Stein: Daniela Moser fährt mit dem Rollstuhl quer durch das Land. Begleitet wird sie von Esther Lattmann und Cornelia Hess.

Nina-Lou Frey

Auf der Kantonsstrasse in Raron brettern Lastwagen und Autos vorbei. Daniela Moser fährt daneben mit ihrem Rollstuhl in Richtung Camping. Esther Lattmann folgt ihr mit dem Elektrobike samt Anhänger. Aus diesem gucken der Boxer Samu und der Königspudel Ivo. Auf diese Weise sind die beiden Freundinnen, die eine aus Recherswil, die andere aus Burgdorf, schon einige Wochen unterwegs. Fast 600 Kilometer haben sie zurückgelegt.

«All diese Kilometer bin ich selber gefahren», sagt Daniela Moser, «das gibt mir ein besonderes Gefühl.» Es mache sie stolz. Kurz nach ihr biegt Esther Lattmann ab, bremst und sagt: «Ich kenne niemand, der einen Rollstuhl so manövriert wie Dani.» Auf der Reise quer durch die Schweiz landen die zwei auf abenteuerlichen Routen. «Wir bezwingen Passstrassen, überwinden steile Wanderwege und fahren auf rutschigen Kiessträsschen», erzählt Moser. «Im Jura dachten wir einmal, dass es nicht mehr steiler geht, und doch wurde der Anstieg nochmals steiler und gefährlicher», sagt die Abenteuerlustige.

Lattmann musste sich das Elektrobike mit einer Hundeleine um den Bauch binden und ist dann auf allen Vieren den Hang emporgekraxelt, denn die Velobatterie war leer. Bei dieser Erinnerung lachen die beiden Frauen. Auf den Hunderten von Kilometern hätten sie schon viele amüsante Momente erlebt. Wer in die sonnengebräunten Gesichter blickt und mit den Reisenden anfängt zu plaudern, zweifelt keine Sekunde daran.

Ohne Strom in der Pampa

Vor dem grauen Zelt sitzt Cornelia Hess in einem Campingstuhl. Sie ist die Dritte im Bunde, fährt den Bus zu den Übernachtungsplätzen und baut das Zelt auf und ab. Zudem kocht sie für das Reisetem. «Sie ist eine Lebenskünstlerin und bastelt aus allem eine Lösung», sagt Moser über ihre Assistentin, die ihr auch im «normalen Leben» im Alltag hilft. So wurden beispielsweise WC-Rollen zu Eierbechern. Darüber hinaus karrt Hess den Generator heran, wenn mal irgendwo in der Pampa der Strom des Rollstuhls oder des Elektrobikes aufgebraucht ist.

Zusammen mit den beiden Hunden machen es sich die Frauen vor ihrem Zelt gemütlich. «Dort, wo das Zelt steht, ist mein Zuhause», sagt Moser. Sie schläft sehr gut darin. «Es hat Mut gebraucht, aus meiner Komfortzone herauszutreten und diese Reise zu wagen», fügt sie hinzu. Die 51-jährige ist seit Geburt cerebral gelähmt. Alltägliche, simple Aufgaben können beim Reisen zur Herausforderung werden, beispielsweise der Gang zur Toilette. Darum haben sie einen WC-Stuhl angeschafft.

Weitere Gegenstände sowie Ersatzteile mussten vorab besorgt werden. Die drei Frauen begannen mit der Planung vor ein- einhalb Jahren, die Idee entstand sogar noch früher. Dank eines Crowdfundings nahmen sie fast 27'000 Franken ein. Darüber hi-



Daniela Moser (links) und Esther Lattmann unterwegs in Raron. Auf ihrer Reise durch die Schweiz haben sie bisher fast 600 Kilometer zurückgelegt. Foto: Adrian Streun



Cornelia Hess (links) ist für die Unterkunft und das leibliche Wohl zuständig.



Daniela Moser, Cornelia Hess und Esther Lattmann (v.l.) Pudel Ivo und Boxer Samu.

naus sponserte die Firma Gloor den Bus und die Ersatzteile für den Rollstuhl. «Ohne diese Unterstützung wäre unsere Reise nicht zustande gekommen», sagt Lattmann.

Eine gewisse Dreistigkeit

Ursprünglich wollten sie durch Frankreich bis nach Spanien fahren. «Ich habe dort viele Freunde», erzählt Moser. «Cambrils ist wie eine zweite Heimat für mich.» Campingplätze wurden gesucht und sogar ein Französischkurs absolviert. Doch Corona hat den Frauen einen Strich durch die Reisepläne gemacht. Sie mussten kurzfristig umdenken. «Wir sind einfach losgefahren», sagt Hess, «ohne Ziel, ohne Plan.»

Als sie sich Mitte Mai auf die Reise durch die Schweiz begaben, waren die Campingplätze noch geschlossen. «Wir haben oft wild in irgendeinem Chrache gezeltet», sagt Moser. Am Morgen wussten sie teils noch nicht, wo sie abends schlafen würden. «Ein geeignetes Plätzchen zu fin-

«Es hat Mut gebraucht, aus meiner Komfortzone herauszutreten und diese Reise zu wagen.»

Daniela Moser

den, braucht Durchhaltewillen und eine gewisse Dreistigkeit», sagt Hess. Aber: «Die Leute sind mehrheitlich offen und hilfsbereit.» Das schätze sie sehr. So wurden sie schon zum Abendessen eingeladen oder ihnen wurde morgens ein frisch gebackener Zopf gebracht. «Wir hatten sehr schöne und lustige Begegnungen», meint Moser. Durch die spontane Platzsuche haben sie unter anderem Bekanntschaft mit Gemeindepersonal, Bauern und Wirten gemacht.

Im Hier und Jetzt

Wegen Regengüssen verweilten sie an gewissen Orten mehrere Tage. «Bis jetzt hat es nie geregnet, wenn wir weiterfahren», so Moser. In vier bis sechs Stunden legen sie mit dem Rollstuhl und dem Elektrobike täglich ungefähr 30 Kilometer zurück. «So zu reisen, bedeutet für mich Freiheit.» Es gebe nur das Unterwegssein. Als Nächstes fahren die Frauen durch das Lötschental, danach geht es weiter Rich-

tung Vierwaldstättersee. Mitte Juli wollen sie zurück in Recherswil sein, weil es dann nach Spanien weitergeht. Ausnahmsweise wird der Rollstuhl dafür ins Auto verladen.

«Wer so spontan reist, besinnt sich auf die Grundbedürfnisse», sagt Moser. Essen, Schlafplatz suchen und schliesslich schlafen seien die Dinge, die wirklich zählen würden. «Und natürlich Spass haben.» Lattmann fügt hinzu: «Für uns ist es kein Problem, ein paar Tage nicht zu duschen.» Was anstrengend und mühsam klinge, sei Erholung. «Der Alltag ist komplett im Hier und Jetzt», sagt die Burgdorferin. «Was sind Ferien, wenn nicht nachmittags in einen menschverlassenen See zu hüpfen und dann ein Bierchen zu trinken?»

Natürlich hätten sie auch ungemütliche Momente erlebt. Beispielsweise, als um vier Uhr morgens Kühe mit lauten Glocken auf die Wiese spaziert seien, als das Navigationsgerät sie mal wieder im Kreis herumgeführt

habe oder als sie an einem Ort übernachtet hätten, wo alle 10 Meter ein Schild mit der Aufschrift «Camping interdit» gestanden sei. Dazu muss gesagt werden, dass sie 50 Franken für die Busse und den Kaffee für die Polizisten jederzeit bereitgehalten haben.

Beim Erzählen haben die Reisenden die Zeit völlig vergessen. Die Kaffeetassen sind leer getrunken, die Sonne ist weitergewandert. Bald müssen sie los nach Gampel, denn sie sind dort zum Raclette eingeladen. Auf ihrer Strecke werden die drei Frauen immer wieder von Freunden begleitet und statten Besuche ab. «Es ist unfassbar, was momentan alles passiert», sagt Moser. Pässe, Flüsse, Seen, Eidechsen, Blumen, Menschen. Und schon steckt Moser mitten in der nächsten halsbrecherischen Geschichte. Dann aber machen sich die drei Freundinnen wieder auf den Weg; ihr Lachen ist noch eine ganze Weile zu hören.